

## ABSCHLUSSRESOLUTION

### C2 – Lebensqualität

#### **Alpenplan – dieselbe Region, dieselben Regeln**

Die Alpen sind bekannt und beliebt für ihre einzigartige Verbindung von Natur und ihrer Gestaltung für und durch den Menschen. Allerdings ist dieser außergewöhnliche Ort zunehmend durch menschliche Gier bedroht, denn der uneingeschränkte Ausbau der touristischen Infrastruktur beeinträchtigt die alpine Umwelt drastisch.

Bayern hat jedoch einen gesetzlichen Rahmen geschaffen, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Der „Alpenplan“ unterteilt die bayerischen Alpen in drei Zonen mit unterschiedlichen Einschränkungen. Der Grad der menschlichen Eingriffe und die ökologische Bedeutung des Gebiets sind Kriterien für die Einteilung, ebenso die Frage, inwiefern die Natur die Menschen gefährdet. Die Zonen sind die folgenden: Zone A, die Entwicklungszone, in der es weitgehend erlaubt ist, neue Infrastrukturmaßnahmen zu ergreifen, was zu wirtschaftlichen Vorteilen führt, die die Lebensqualität erhöhen. In der Zone C hingegen sind Infrastrukturprojekte vollständig verboten, es sei denn, es handelt sich um Maßnahmen zum Schutz der Umwelt oder um Sonderfälle wie den Schutz vor Lawinen. In dieser Zone profitieren sowohl die Natur als auch die Menschen von Ruheräumen. So hat der Schutz der Natur hier einen enormen positiven Einfluss auf die Lebensqualität. Die Zone B schließlich dient als Übergangszone, in der Bauen nur mit Sonderbewilligung erlaubt ist. Es ist notwendig, diese Regelung in allen Alpenanrainerstaaten einzuführen, um eine gemeinsame Rechtsgrundlage zu schaffen. Die positiven Auswirkungen auf die Natur und die Lebensqualität sind in mehreren Studien belegt, die zeigen, dass die Besucher<sup>1</sup> Bayerns von der unberührten Umwelt der Alpen angezogen werden, also insbesondere von den positiven Auswirkungen des „Alpenplans“ auf die Umwelt, die Natur und uns Menschen.

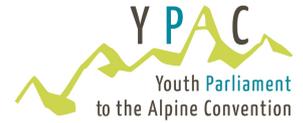
Deshalb ist es, zusammengefasst, sinnvoll, diese Initiative in allen Alpenländern umzusetzen, damit alle von einem klaren gesetzlichen Rahmen profitieren können. Die Umsetzung sollte durch die nationalen Umweltministerien erfolgen und von der Alpenkonvention gefördert und verabschiedet werden. Darüber hinaus sollten diese Institutionen auch für die Ausarbeitung von weiteren Gesetzen und Verordnungen sowie für das Management dieser drei Zonen zuständig sein, deren Kriterien fest definiert sein müssen.

---

1 Zur besseren Lesbarkeit verwendet die deutsche Übersetzung der Resolution das generische Maskulin, meint aber dezidiert Menschen jeder Geschlechtsidentität.



## YPAC 2024 Kamnik „Naturschutzgebiete“



### ABSCHLUSSRESOLUTION

#### **Qualität vor Quantität – eine neue Art der Steuerung des Massentourismus**

Der Massentourismus stellt in den Alpen eine große Herausforderung dar, insbesondere in Schutzgebieten, wo er zu Problemen wie Überfüllung, Umweltzerstörung und Verkehrsstaus beiträgt. Daher ist die Lebensqualität von Einwohnern in Schutzgebieten sehr eingeschränkt.

Um diese Probleme zu lösen, schlagen wir die Einrichtung von Besucherzentren mit Eintrittskarten vor, die speziell für den Zugang zu Naturschutzgebieten konzipiert sind. Dieser Ansatz zielt darauf ab, die Zahl der Touristen wirksam zu regulieren und gleichzeitig allen die Möglichkeit zu geben, die natürliche Schönheit der Alpen zu genießen. Darüber hinaus ist die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs von entscheidender Bedeutung, um das Problem der Verkehrsüberlastung zu entschärfen und eine friedlichere, weniger verschmutzte Umwelt sowohl für die Anwohner als auch für die Wildtiere zu fördern. Die Anzahl an Eintrittskarten wäre begrenzt und müsste saisonal unter Berücksichtigung der Schutzbedürfnisse von Flora und Fauna variieren. Diesbezügliche Entscheidungen würden vom regionalen Fremdenverkehrsverband und der örtlichen Umweltbehörde getroffen, die auch die Gebiete festlegen würden, in denen das Programm durchgeführt werden soll. Die Eintrittskarten können im Voraus online oder am Tag des Besuchs in einem Besucherzentrum erworben werden. Diese Zentren würden verschiedene Dienstleistungen und gut ausgebildete Guides anbieten, was den Erlebniswert steigern würde. Rangers, die in den Schutzgebieten stationiert sind, würden die Genehmigung und das respektvolle Verhalten von Touristen und Einwohnern kontrollieren. Anwohner, die einen „Einheimischenausweis“ vorweisen können, hätten freien Zugang. Darüber hinaus würde die Einrichtung von Besucherzentren ganzjährige Beschäftigungsmöglichkeiten für Einheimische schaffen und so die lokale Wirtschaft unterstützen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einrichtung von Besucherzentren mit einem begrenzten Kontingent an Eintrittskarten eine realistische Lösung darstellt, um die Folgen des Massentourismus in den Alpen abzumildern und gleichzeitig das Wirtschaftswachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen für Einheimische zu fördern.

## ABSCHLUSSRESOLUTION

### **Zauberhafter Ruhestand – Schaffung von Seniorenheimen und neuen Arbeitsplätzen**

Gegenwärtig sind wir mit dem Problem einer alternden Gesellschaft konfrontiert, insbesondere in den Gebieten innerhalb oder in der Nähe von Schutzgebieten in den Alpen. Die Abwanderung junger Menschen aufgrund fehlender wirtschaftlicher Aktivität und Beschäftigungsmöglichkeiten ist ein häufiges Problem. Eine hohe Lebensqualität wird bedingt von verschiedenen Faktoren, wie z.B. einer gesundheitsförderlichen Umgebung, guter Gesundheitsversorgung, Infrastruktur und Dienstleistungen, einem angemessenen Einkommen und reizvollen Arbeitsplätzen sowie ansprechendem Wohnraum.

Wir schlagen vor, die bereits vorhandene Infrastruktur für die Schaffung von Seniorenheimen zu nutzen. Die Lebensqualität älterer Menschen würde sich unmittelbar verbessern, wenn die Einrichtungen in Naturschutzgebieten lägen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass sich ein Aufenthalt in diesen Gebieten positiv auf die Gesundheit auswirkt. Außerdem würden dadurch sowohl die Infrastruktur als auch die Einrichtungen verbessert: Zwar gibt es bereits Altersheime in dichter besiedelten Gebieten, doch einige könnten sich für die von uns vorgeschlagene Möglichkeit entscheiden, wenn sie es schätzen, ihre Zeit in weniger dicht besiedelten Gebieten zu verbringen. Letztendlich ist es immer noch eine individuelle Entscheidung. Altersheime schaffen viele Arbeitsplätze und einen Bedarf an Arbeitskräften. Diese Arbeitskräfte können je nach Bedarf entweder Einheimische oder Zuwanderer sein. Auch könnten Subventionen den Zuzug von Arbeitnehmern in diese Regionen fördern, denn eine ausreichende Versorgung mit medizinischem Personal muss gesetzlich festgehalten sein. Durch den Bau von Altersheimen ziehen wir außerdem Investoren an, die das Gesundheitswesen, die Telekommunikation, öffentliche Einrichtungen, Geschäfte usw. beleben. Darüber hinaus schaffen wir auch neue Möglichkeiten für lokale Hersteller und Dienstleister. Wir schlagen auch Besuche von Schülern aus Schulen in der Nähe der Schutzgebiete in den Seniorenheimen vor. Dies schafft Möglichkeiten für den Austausch zwischen den Generationen und beugt der Einsamkeit der Senioren vor. Zudem würden die Jugendlichen Beschäftigungsmöglichkeiten in diesen Einrichtungen kennenlernen; dadurch kommen sie untereinander in Kontakt und mit Menschen, die in den Naturschutzgebieten leben. Die Begegnungen würden von den örtlichen Schulen organisiert werden.

Die Verantwortung für die Umsetzung unseres Vorschlags läge bei den Regierungen und Kommunalverwaltungen in Zusammenarbeit mit den Ministerien für Soziales, Gesundheit, Tourismus und Umwelt. Diese Zusammenarbeit würde in Ausschüssen stattfinden.

So würden wir die Lebensqualität für ältere Menschen steigern, die einen wichtigen Teil der Bevölkerung darstellen, und gleichzeitig Vorteile für die junge Generation schaffen.



## YPAC 2024 Kamnik „Naturschutzgebiete“



### **ABSCHLUSSRESOLUTION**

#### **C4 - Kulturelles Erbe**

##### **Acht Länder, ein Label**

Wir schlagen ein Label vor, das lokal hergestellte und vermarktete Produkte aus Naturschutzgebieten fördert. Unser Ziel ist es, alle Alpenregionen unter einem Label zu vereinen. Damit würden wir nicht nur den kulturellen Reichtum in den Alpen unterstützen, sondern auch den Bauern in den Schutzgebieten helfen.

Die Regierungen würden eine wichtige Rolle bei der Förderung der Produkte und des Siegels spielen. Während die Kernkriterien in allen Ländern gleich bleiben sollten, könnten die nationalen Regierungen zusätzliche Aspekte einführen, die sie für wichtig halten. Produkte von Landwirten in Naturschutzgebieten unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von Produkten anderer Herkunft. Da es in diesen Regionen viele Vorschriften für die Landwirtschaft gibt, werden die Bauern ermutigt, eine traditionelle und nachhaltige Produktionsweise anzuwenden. Die daraus resultierenden Produkte sind umweltfreundlicher und leisten einen positiven Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels. Die traditionellen Anbaumethoden machen aber ihre Arbeit auch zeitaufwändiger und schwieriger. Zwar sind folglich ihre Produkte teurer, aber aufgrund der oben genannten positiven Aspekte der Produktion ist der Preis gerechtfertigt. Traditionell hergestellte Lebensmittel aus der Region gibt es seit jeher und sind ein Spiegelbild örtlicher Traditionen, deren Bewahrung entscheidend ist für die Erhaltung unserer kulturellen Identität. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass eine Kennzeichnung von Produkten deren Absatz steigert, was nicht nur zu einem höheren Einkommen der Produzenten, sondern auch zu einer besseren Gesundheit der Menschen führt, da die Lebensmittel biologisch erzeugt werden.



YPAC 2024 Kamnik  
„Naturschutzgebiete“



## ABSCHLUSSRESOLUTION

### C3 - Klimawandel

#### **Klimabewusstsein in den Alpen: Empowering young minds**

Durch den Klimawandel steigen die Temperaturen im Alpenraum doppelt so schnell wie im globalen Durchschnitt, was dramatische Folgen für Naturschutzgebiete hat. Die Medienberichterstattung über Klimaaktivismus konzentriert sich derzeit eher auf extreme Formen, die in der Öffentlichkeit keine Unterstützung finden und bereits wirksame Initiativen untergraben.

Unser Bildungsprojekt wird die Bedeutung dieses Themas bei jungen Menschen wieder in den Vordergrund rücken und sie über Naturschutzgebiete auf nationaler und internationaler Ebene aufklären. Ein gesteigertes Bewusstsein führt zu einer Änderung der Denkweise und des Verhaltens. Um eine größere Anziehungskraft auf die Schüler auszuüben, werden wir im Lehrplan Schulfahrten verankern. In der Grundschule wird das Projekt Tagesexkursionen und Workshops in einem örtlichen Schutzgebiet umfassen, um eine frühzeitige Beschäftigung mit dem Thema zu ermöglichen. Dadurch wird den Kindern der Klimawandel in einer vertrauten Umgebung als reales, regionales Problem erklärt. In der Mittelstufe reisen die Schüler in ein Nachbarland im Alpenraum, um aus erster Hand zu erfahren, dass der Klimawandel ein globales Problem ist.

Die im Rahmen des Programms vorgesehenen Projekte, Workshops mit Experten, Arbeiten vor Ort und Führungen sollen die Sensibilität der Jugendlichen für Schutzgebiete erhöhen. Durch nachhaltige Aktivitäten fördern wir zudem alternative Tourismuskonzepte wie Bergsteigerdörfer und emissionsfreien Wintersport. Die Alpenkonvention und die Bildungsabteilungen der einzelnen Mitgliedsländer werden bei der Entwicklung und Umsetzung dieses Programms direkt zusammenarbeiten. Es ist eine einfache und effektive langfristige Lösung, die Kommunikation, Aktivismus und Veränderung fördert.

## ABSCHLUSSRESOLUTION

### C1 – Biodiversität

#### **Edustations**

Derzeit wissen die meisten Besucher und Bewohner von Naturschutzgebieten nicht genug über die biologische Vielfalt, die sie umgibt. Oft sind sich Menschen nicht einmal bewusst, dass sie ein Schutzgebiet betreten und die dort geltenden Regeln einhalten müssen. Diese Unkenntnis führt zu unbeabsichtigter Schädigung endemischer Pflanzen und der biologischen Vielfalt, die beide für die Erhaltung der alpinen Landschaften und Ökosysteme von entscheidender Bedeutung sind. So kann beispielsweise die unsachgemäße Entsorgung von Abfällen auf Wanderwegen zu Waldbränden, Wasserverschmutzung und Schädigung von geschützten Tierarten führen.

Um dieser Herausforderung zu begegnen, schlagen wir vor, interaktive und lehrreiche Wanderwege, sogenannte „Edustations“, in Naturschutzgebieten einzurichten, um die Öffentlichkeit für die regionale Biodiversität zu sensibilisieren. Zu den interaktiven Aufgaben könnte zum Beispiel gehören, dass man lernt, wie man endemische Arten identifiziert und die Regeln und Vorschriften in Schutzgebieten versteht. Um dies zu erreichen, werden mehrere Informationstafeln entlang des Weges aufgestellt und Stempel bereitgestellt, die die Teilnehmer sammeln und gegen kleine Preise eintauschen können, um sie zu motivieren, den Weg zu Ende zu gehen. Wir würden auch eine Edustation-Website einrichten, auf der die Besucher ein Quiz zum Thema machen können. Mit dieser Website wollen wir ein umfassendes Informationsportal schaffen, das die Naturparks in ganz Europa miteinander verbindet, den Gemeinschaftssinn zwischen den Alpenländern stärkt und die Verbindungen zwischen den europäischen Schutzgebieten festigt. Regionale Nichtregierungsorganisationen können die Pflege der Edustationspfade überwachen und auf Anfrage Führungen entlang der Pfade für größere Gruppen, wie Schulklassen oder Touristen, anbieten.

Durch die Einrichtung von Edustations können wir die Gefahr von Umweltschäden durch Littering in Naturschutzgebieten verringern, eine lokale Gemeinschaft schaffen, die die biologische Vielfalt unterstützt, und der Öffentlichkeit eine Vielzahl von Ressourcen zur Verfügung stellen, um sich über dieses Thema weiterzubilden.

## ABSCHLUSSRESOLUTION

### Grenzübergreifende Lebensräume

Eines der Hauptprobleme im Zusammenhang mit Naturschutzgebieten ist die Fragmentierung von Lebensräumen. Diese werden nicht vollständig in ausgewiesene Schutzgebiete einbezogen, was zur Gefährdung oder einem Verlust an Artenvielfalt führt.

Mit den vorgestellten Maßnahmen beabsichtigen wir, den gesamten Lebensraum zu schützen, und zwar über Schutzgebiete und Landesgrenzen hinweg. Dies kann mit Hilfe von Biotopvernetzung erreicht werden. Zunächst sollten die lokalen Behörden versuchen, mit privaten Landbesitzern zusammenzuarbeiten, um Gebiete zu bestimmen, die stärker gefährdet sind oder deren biologische Vielfalt über das Schutzgebiet hinausgeht. Um das Gedeihen und die Erhaltung des natürlichen Lebenskreislaufs und der biologischen Vielfalt zu gewährleisten, sollten Korridore, die die Biotope verbinden, eingerichtet werden. Diese Korridore sind Gebiete mit einem niedrigeren Schutzstatus, die als Weg und Verbindung dienen und so das gesamte Biotop einschließen. Sie verlaufen zum Beispiel entlang von Gewässern, Gebirgsketten und allgemein in Gebieten, die gemeinsam einen Lebensraum darstellen. Aus diesem Grund sollte z.B. ein Fluss, auch wenn er nicht in seiner Gesamtheit in das Schutzgebiet einbezogen ist oder wenn er nationale Grenzen überschreitet, in gleicher Weise geschützt werden. Für die Korridore sollten Regeln gelten, die im Ermessen von lokalen Behörden liegen. Wir schlagen vor, die Bevölkerung durch Workshops und Veranstaltungen aufzuklären und zu informieren, damit die Industrie, die Unternehmen und die Landwirte, deren Grundstücke in diese Korridore einbezogen werden, sich darauf einstellen können. Falls erforderlich, sollten im Laufe der Zeit auch Finanzmittel und Subventionen zur Verfügung gestellt werden.

Abschließend sei gesagt, dass es in der Verantwortung der lokalen Behörden liegt, die Maßnahmen umzusetzen und eine bessere Biotopvernetzung anzustreben, die sicherstellt, dass die biologische Vielfalt in ihrer Gesamtheit, also im gesamten Lebensraum, erhalten bleibt. Darüber hinaus ist es wichtig, mit Nichtregierungsorganisationen zusammenzuarbeiten, um das Bewusstsein für diese Themen zu schärfen und eine umfassendere Sichtweise zu haben, die über Grenzen hinweg geht.

## ABSCHLUSSRESOLUTION

### **Invasive (F)Laws: Der Faktor Mensch**

Invasive Arten sind dafür verantwortlich, dass die natürlichen Prozesse der biologischen Vielfalt unterbrochen werden, und verursachen so irreparable Schäden. Wenn sie nicht frühzeitig bekämpft werden, verdrängen sie einheimische Arten und können de facto nicht mehr beseitigt werden. Bei den Ursachen für die Ausbreitung invasiver Arten muss zwischen natürlichen Faktoren und dem Faktor Mensch unterschieden werden. Es ist wichtig zu verstehen, dass es fast unmöglich ist, natürliche Entwicklungen zu beenden und auch sehr schwierig, sie einzudämmen. Der Faktor Mensch ist hingegen leichter zu kontrollieren.

Unsere Idee ist es, verschiedene Präventivmaßnahmen umzusetzen, die von unabhängigen Experten und Förstern entwickelt werden. Was unsere Maßnahmen von bereits bestehenden Projekten unterscheidet, ist, dass wir uns auf kleinere, aber stärker frequentierte Teile der Schutzgebiete konzentrieren würden, so dass diese gründlich kontrolliert werden könnten. Die Mitarbeiter zuständiger Behörden würden bestimmte Personengruppen innerhalb des Schutzgebiets beaufsichtigen, z.B. lokale Fischer, Vogelbeobachter, Jäger und so weiter. Diese Maßnahmen könnten beispielsweise Jägern die Gelegenheit eröffnen, sich neu gegründeten lokalen Verbänden anzuschließen, die die Jagdaktivitäten überwachen. Die Anwesenheit von Förstern vor Ort und ihr ständiger Kontakt mit Einheimischen ermöglicht eine gründlichere Prüfung und größeren Respekt vor deren Arbeit, ganz abgesehen davon, dass die Behörden grundlegende Rückmeldung zu den Gewohnheiten der Einheimischen erhalten.

Die Vorteile dieses Vorschlags bestehen also darin, sich auf lokale und durchführbare Maßnahmen zu konzentrieren und die durch invasive Arten verursachten Auswirkungen auf die biologische Vielfalt in Schutzgebieten zu verringern.